

Von Mangel derzeit keine Spur

Vor zwei Jahren galt es als undenkbar, heute ist es Realität: Bis auf wenige Produkte, etwa Zucker, Kakao und Milch, sind die Lager gut gefüllt und von allem ist genug da. Ob das über die nächste Ernte hinweg anhält ist ungewiss, die Voraussetzungen dafür sind jedoch gut.

Es fehlt eine Geschichte

Raps. Der Weltmarkt ist nicht satt, aber gut versorgt. Kanada und Australien sichern die Versorgung der Top-5-Importeure (EU, China, Japan, Mexiko, Vereinigte Arabische Emirate) bis zum Beginn der Ernten in Europa.

Für die Entwicklung der Rapspreise in der EU relevant ist zum einen die Produktionsperspektive in der Staatengemeinschaft. Die um 3% auf 6 Mio. ha geschrumpfte Anbaufläche lässt zwischen 18 und 19 (2023: 19,8) Mio. t erwarten – wenn das Wetter mitspielt. Eine Verarbeitung von 22 bis 25 Mio. t unterstellt, bleibt es bei einer mehr oder weniger großen Importlücke. Von August bis Ende Dezember kann die von der Ukraine bedient werden. Dort ansässige Analysten sehen das diesjährige Erntepotential auf dem Rekordniveau des Vorjahres bei gut 4 Mio. t. Kommt das so, und bleibt die Verarbeitung in der Ukraine so hoch wie zuletzt, stünden dort (mindestens) 3 Mio. t für den Export zur Verfügung. Für einen dauerhaften Anstieg der Rapspreise ist da kaum Platz.

Großes Angebot trifft auf steigende Vorräte

Sojabohne. Zwei Entwicklungen lasten hauptsächlich auf den Sojakursen: die Ernten in Südamerika und die anstehende Aussaat in den USA. Dass die tatsächliche Erntemenge in Brasilien – die jetzt auf den Weltmarkt drängt und den USA das Geschäft vermiest – den angepeilten Rekordwert von 160 Mio. t um 10 bis 15 Mio. t verpasst, führt keineswegs zu Preisphantasie. Auch deshalb nicht, weil die Ernte in Argentinien mit

etwa 50 Mio. t doppelt so groß ausfällt wie die Missernte des Vorjahres. Und für die Ende April beginnende Sojaaussaat in den USA setzte das US-Agrarressort im Februar mit einem projizierten Anstieg um 5% eine wenig preisstützende erste Duftmarke. Hinzu kommt ein weiterer, deutlicher Aufbau der globalen Sojabohnenvorräte (ohne China) um 7 auf 77 Mio. t – von denen 60 Mio. t in Südamerika lagern.

Die Vorräte schrumpfen, aber nicht genug

Weizen. Grundsätzlich ist Weizen knapp. Laut US-Agrarministerium fehlen weltweit 10 Mio. t. Aber da ist China eingerechnet, von dem niemand weiß, was da wirklich los ist. Ohne China haben wir dem Zahlenwerk zufolge einen Überschuss von 5,5 Mio. t. Übernehmen wir die unterstellten Exporte nach China, dann fehlen im Rest der Welt tatsächlich 5,5 Mio. t.

Die Zahl allein sagt nichts, wichtig sind die Vorräte in Schlüsseländern. In den USA steigen sie um 3 Mio. t an, in der EU schrumpfen sie nur um magere 1 Mio. t. Russland baut um 2,5 Mio. t ab, aber es bleibt doppelt so viel wie vor einigen Jahren und damit sinken die russischen Exporte kurzfristig nicht. Die geben aber den Preis auf dem Weltmarkt und damit auch bei uns vor. Das einzige freie Land, das knapp aufgestellt ist, bleibt Indien. Das allein reicht nicht aus, um den Preis zu treiben. Der Tiefpunkt scheint erreicht zu sein, aber bis zu einem Anstieg muss der Weizenanbau weltweit noch weiter eingeschränkt werden – oder eine Missernte kommen.

Der »game changer«

Mais. Ob Getreide knapp oder reichlich verfügbar ist, das entscheidet letzten Endes die weltweite Maisernte. 2022 gab es in den USA und der EU eine Missernte. Die Folge waren hohe Getreidepreise weltweit, auch nach dem ersten Schock des Ukrainekrieges. Das hielt an bis zum Herbst 2023 – da war es sicher, dass sowohl die USA als auch die EU hervorragend bzw. sehr gut ernten würden. Im Winter kam dann noch eine rekordverdächtige argentinische Ernte vom Feld und die Ukraine überraschte mit unerwartet großen Erntemengen.

Da Mais sowohl Nahrungs- als auch Futtermittel ist und zugleich Rohstoff für Industrie und Biosprit, strahlt das Angebot auf alle Getreidearten aus. Solange Mais nicht knapp wird – und danach sieht es heute nicht aus – können die Preise für die übrigen Getreidearten nicht durch die Decke gehen (vielleicht abgesehen von der Braugerste und Durum, zwei sehr engen und speziellen Märkten).

In Brasilien – da kommt die nächste Ernte vom Feld – stehen die Zeichen bislang günstig. Für die USA wird eine stabile Aussaatfläche erwartet, und auch in der EU dürfte die Anbaufläche steigen, weil 1 Mio. ha Weizen nicht in den Boden kamen und jetzt wenigstens teilweise durch Mais ersetzt werden. Natürlich ist Mais mehr als die Wintergetreide vom Wetter abhängig, ein »dust bowl« in den USA wie 2012 kann den gesamten Markt drehen. Aber darauf eine Marktstrategie zu gründen, erscheint sehr riskant.